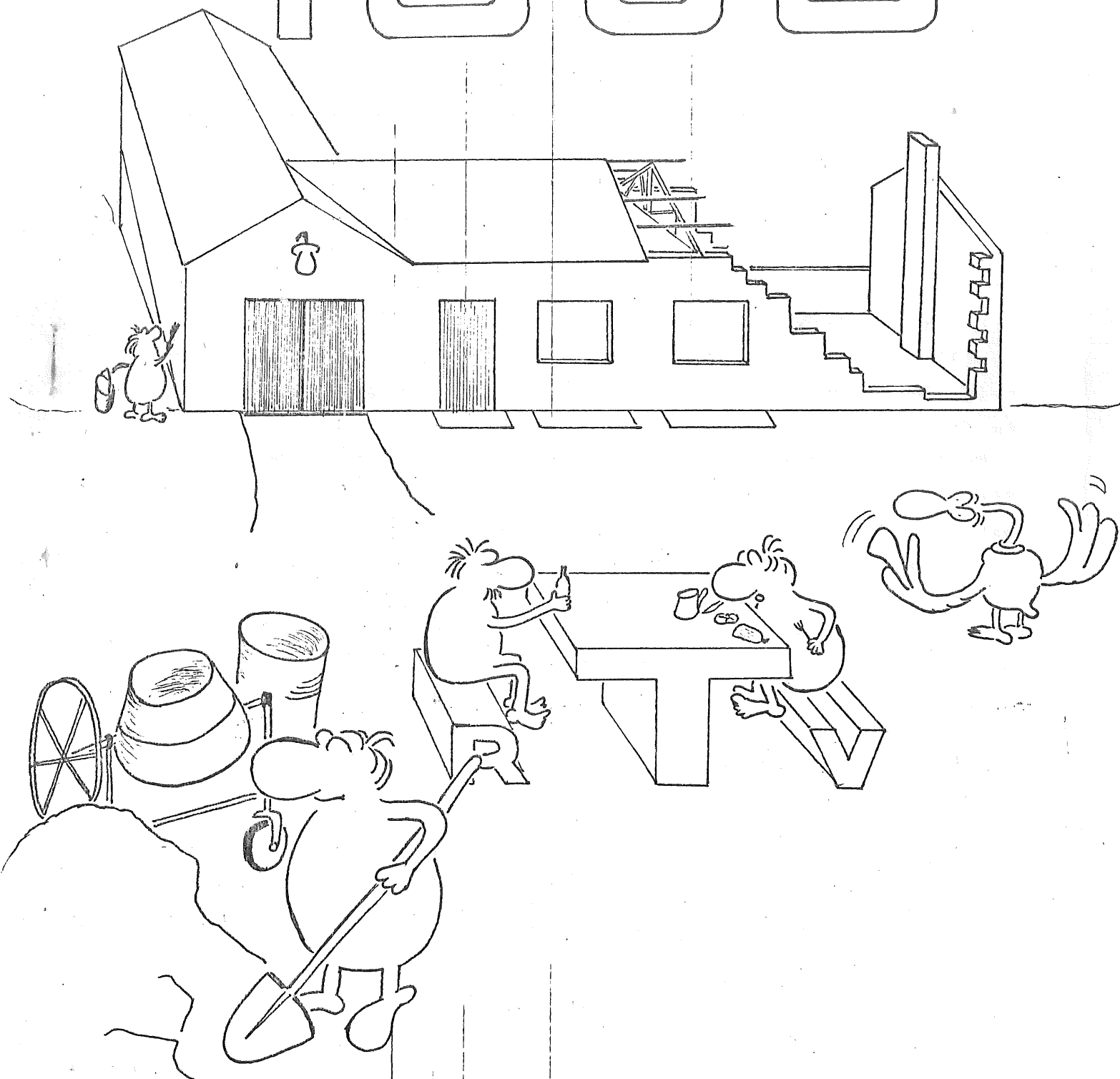


# 1983



## Bericht des Obmannes



Im vergangenen Jahr wurde der Neubau des Vereinshauses in Angriff genommen und der Rohbau fertiggestellt. Hier möchte ich mich bei all jenen bedanken, die dazu ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben. Die Bootshallen sind, abgesehen von kleineren Arbeiten, praktisch bezugsfertig. Für Tourenboote steht die obere Halle bereit, Rennboote finden in der unteren Platz. Mit der Ausgestaltung der Aufenthaltsräume konnte bereits begonnen werden. Die nächste Bauverhandlung (14!) findet im Februar statt. Im Frühjahr hoffe ich sind die Arbeiten bereits soweit gediehen, daß einem regelmäßigen Ruderbetrieb nichts mehr im Wege steht. Die bis jetzt ausgeführten Leistungen verschlangen incl. der Eigenleistungen ungefähr 2 Mio. Schilling. Über 800 000 Schilling werden noch zu investieren sein. Daher wird wieder an die Abhaltung eines Ruderheurigen im August gedacht.

Tulln scheint am 15. August als Ziel der 2. Sternfahrt auf, die Beteiligung an diesem Breitensport-Wettbewerb ist vorgesehen. Für die Pfingstwanderfahrt ( 9. - 11. Juni ) ist noch keine bestimmte Route fixiert, Vorschläge bitte ich an mich zu richten. Im Sommer plant die Jugend eine Ruderwoche auf einem österreichischen Gewässer. Bei internationalen Regatten und den NÖ-Landesmeisterschaften wird der THV wieder durch seine Rennmannschaften vertreten sein, denen ab dieser Saison ein neuer Rennachter zur Verfügung steht. An den Rudertagen hoffe ich auch jene begrüßen zu dürfen, die sich die letzte Saison eher im Hintergrund gehalten haben.

Bei der Bewältigung der schweren Aufgaben, die durch den Neubau des Vereinshauses entstehen, zähle ich weiterhin auf Ihre tatkräftige Unterstützung.

Der Obmann

Befürchtungen, daß die Rudersaison 1983 eine reine Bausaison werde, haben sich glücklicherweise als grundlos herausgestellt. Sicher war das Interesse zu Ruderfahrten in der Kuchelau nicht annähernd so groß wie die Jahre zuvor, dies ist jedoch durch die längeren Anfahrtszeiten erklärbar.

Dennoch wurde die Pfingstwanderfahrt Grein - Kuchelau und ein Ruderalager am Ottensteiner Stausee abgehalten und an den Sternfahrten teilgenommen. Das Trai der Rennruderer reichte immerhin für sechs Landesmeistertitel. Der England-Achter schlug sich beim "Head of the River Race" hervorragend und fuhr mit seinem 148. Platz die beste Plazierung eines österr. Bootes bei diesem traditionsreichen Rennen heraus. Der Start wurde durch Herrn H. Ranstl ermöglicht, der Boot, Quartiere, Anreise und Betreuung organisierte. Andi Berndl und Gerald Schaffer fuhren in der Renngemeinschaft mit den Argonauten gute Plätze heraus. Herrn Robert Ziller sei an dieser Stelle für seinen Einsatz als Vereinstrainer und für seine Tätigkeit als Zeugwart gedankt.

Als geprüfte Lehrwarte stehen seit dem letzten Jahr Christa Wehle, Herta Wiesauer und Rudi Hauck dem Verein zur Verfügung. Wir gratulieren ihnen herzlich. Herta und Hermann Wiesauer werden kommenden Herbst die Trainerausbildung mit dem Spezialkurs abschließen. Die Bemühungen Schüler für den Rudersport zu begeistern zeigen erste Erfolge. Das Schülertraining am Freitag ist gut besucht. Mit den optimalen Bedingungen rund um das neue Bootshaus darf man sich Hoffnungen auf eine Ausweitung des allgemeinen Interesses machen. Das Erwachsenentraining am Montag und Mittwoch unter der Leitung von Herta Wiesauer ist ebenfalls gut angelaufen. Die Stadtgemeinde Tulln hat gemeinsam mit Herrn Höller (Kraftsportverein) im Hallenbad einen Kraftraum eingerichtet, den der TRV benützen darf. Auf Initiative von Herrn Robert Ziller wurde ein 4er mit Stm. vom Wiener Ruderverein Argonauten angekauft und auch schon in fahrbereiten Zustand gebracht. Mit dem Ankauf des Rennachters sind wir mit Rennbooten gut ausgestattet. Die Anschaffung eines unsinkbaren Touren-Vierers, eines Touren-Zweiers sowie von Übungseinern sollte unser nächstes Ziel sein.

In der kommenden Saison hoffe ich, daß der Ruderbetrieb in seiner gewohnten Regelmäßigkeit wieder aufgenommen wird und das Interesse am Rudersport bei den Junggebliebenen wieder erwacht. Vorschläge

für eine neue Route der Pfingstwanderfahrt nimmt die Vereinsleitung gerne entgegen. Im Leistungsbereich werden der Start des Achters in London sowie ein starkes Auftreten bei den Niederöstr. Landesmeisterschaften die Hauptziele sein.

#### SCHIWOCH im GASTEINERTAL

Hermann Wiesauer

Auf Initiative unseres Obmannes quartierten sich in den Energieferien des Vorjahres 25 Ruderer(innen) und Sympathisanten in der Jugendherberge in Badgastein ein. Die moderne Unterkunft verfügt über genügend geräumige 2-4 Bettzimmer, ausgezeichnete Sanitäreanlagen Schischuhraum, Werkstätte und Schistall und seit heuer über eine eigene Sauna. Die Mahlzeiten wurden in einem großen Speisesaal eingenommen und gaben keine Grund zur Beanstandung. Der Jeden Morgen zusammengestellte Wetterbericht und Kommentar des Herbergwartes machten einem die Wahl des entsprechenden schigebietes leichter und uns vor möglichen Wetterumschwüngen gefeit.

Die Schiregion, die mit dem Superschischlein zu benützen war, umfaßte die Schaukel Dorfgastein-Großarl, Schloßalm-Angertal-Stubnerkogel, Graukogel und Sportgastein. Die 52 Aufstiegshilfen beförderten 46000 Personen/stunde und erschlossen 250 km Abfahrten für den Schifahrer. Wartezeiten gab es daher praktisch keine. Wer mit dem Schilaufen noch nicht genug hatte, konnte sich auf den 90 km langen Loipen austoben (3 Loipen in Sportgastein, eine Grüner Baum, eine Gasteinertal-Loipe, 1 Böckstein), wobei fast hinter dem Quartier eine begann.

Apres Schi feierten wir in einem gemütlichen nahe gelegenen Cafe, da uns die Discos nicht sonderlich begeistern konnten. Jene die dieses Schigebiet zum ersten Mal erlebten, waren wegen der zahlreichen Möglichkeiten begeistert.

Anguter Laune und Witz hat es uns in dieser Woche sicher nicht gefehlt, nur an der Zeit diese Woche zu verlängern.

## SPORTBERICHT:

Gerald Schaffer

### 14. FRÜHJAHR'S DAUERRUDERN in WIEN am 10. April 1983:

Bei heftigem Regen, aber relativ guten Wasserverhältnissen starteten für den Tullner RV Franz Gratsch, Andi Berndl und Gerald Schaffer.

Über die ca. 8 km lange Strecke (mit Wende) belegte Franz Gratsch im Männer Einer hinter Walter Peichel (LIA Wien, 31,25,50) LIA Boot 2, Friesen und Pirat in der Zeit von 33,42,06 den 5. Platz noch vor dem Ruderer von Donau-Wien. Andi Berndl und Gerald Schaffer in Rgm. mit Argonauten Wien, Ernst Kern und Norbert Willrader sowie Stm. Hannes Koch siegten im Vierer mit Stm. (28,48,64) nach hartem Kampf 10 sec vor der Rgm. Lia/Austria und 1,04min vor Pirat Wien.

### 34. WIENER FRÜHJAHR'S REGATTA am 30. April 1983:

Bei dieser auf sehr hohem Niveau stehenden Regatta (die gesamte österreichische Spitze der Junioren und Senioren war anwesend) starteten für den TRV nur Andi Berndl und Gerald Schaffer mit den Argonauten im Vierer ohne Stm. Die Gegner waren Wiking Linz und die Rgm. LIA/Pirat. Nach etwa der halben Strecke mußte die Rgm. Argo/Tulln wegen eines Wadenkrampfes von Andi Berndl in Führung liegend Aufgeben. Es siegte Wiking Linz klar vor LIA/Pirat.

### 12. REGATA INTERNAZIONALE DI LUGANO-CASLANO 21./22. Maggio

Bei der internationalen Regatta in der italienischen Schweiz auf dem Luganer See starteten unsere beiden Rennruderer Andi und Gerald mit den Argonauten im Vierer ohne Stm. Aufgebaut von Trainer Felix Luksche versuchte man nochmals sich für den 4-Länderkampf in Bled sich zu qualifizieren.

Sonntag 9.00 war es soweit. Bei strömendem Regen, der während des gesamten Aufenthaltes in der Schweiz anhielt, wurde der "QUATTRO SENZE TIM SEN.A" gestartet.

Die Rgm. Argo/Tulln konnte jedoch nicht überzeugen und wurde in dem 7-Boote Feld mit 14sec Rückstand auf den Sieger sechste.

# TREBONSKA MEZINARDI REGATA 28/29. Mai 1983:

Trebon, 15 km nach Gmünd nahe Budweis, ist die erste Qualifikationsregatta des ÖRV für den Vier-Länderkampf und die WM. Der Tullner RV, vertreten durch Andi Berndl und Gerald Schaffer startete in Rgm. mit den Argonauten Ernst Kern und Norbert Willrader im Vierer ohne Stm.

Anbeiden Tagen werden vormittags die Vorläufe und nachmittags die Finali ausgetragen. Bei prächtigem Ruderwetter erreichte Tulln/Argo beim 1. Vorlauf den 3. Platz und somit den Einzug ins Finale.

Vorlaufsergebnis:	1. Dhfk Leipzig	6.30
	2. Kubanischer RV	6.48
	3. Argo/Tulln	6.52
	4. Ls Brno	7.04
	5. Slavia Prag	7.08

Im Finale konnte die Rgm. Argo/Tulln nicht mehr zulegen und wird im 6-Bootefeld 5.

Ergebnis Finale:	1. lok. Olomouc	6.14
	2. Dhfk Leipzig	6.16
	3. Vk Bled	6.42
	4. Kubanischer RV	6.52
	5. Argonauten/Tulln	6.54
	6. Kvka Sibenik	7.02

Beim Vorlauf am 2. Tgg bricht dem Schlagmann der Rgm. Argo/Tulln das Ruderblatt und die Mannschaft muß an zweiter Stelle liegend aufgeben.

## KORNEUBUREGER SPORTTAGE am 2. Juni 1983:

Am Fronleichnamstag fand die bereits zur Tradition gewordene regionale Kurzstreckenregatta im Korneuburger Werftarm statt.

Über 100 Mannschaften aus 10 Vereinen waren am Start.

Der Höhepunkt der Regatta, der Staädtevierer zwischen Korneuburg, Klosterneuburg und Tulln entwickelte sich vom Start weg zu einem Zweikampf Korneuburg Tulln, den unsere Crew mit Gerald Schaffer, Andi Berndl, Robert Hauck, Rudi Hauck und Stm. Markus Raschbacher sowie im letzten Jahr knapp für sich entschied.

Übrigens mußte gewonnen werden, da man den Wanderpokal gleich zu Hause ließ.

Die übrigen Ergebnisse:

Männer Vierer mit Stm. (Robert Hauck, Karl Nolz, Franz Gratsch, Hansi Raschbacher, Stm. Robert Ziller) 3. Platz  
Mixed Doppelzweier (Karl Nolz, Angelika Heidecker) 3. Platz

#### INTERNATIONALE RR MÜNCHEN 11/12. Juni 1983

Die großartig angelegte Olympiastrecke, die bis ins kleinste Detail für den Rudersport gebaut ist und die perfekte Organisation lassen München für jeden Ruderer zum Erlebnis werden. Gerald Schaffer startete in Rgm. mit Pirat und Argonauten im Vierer ohne Stm..

Durch die Abmeldung von 2 englischen und einem deutschen Boot kam es am Samstag nur zu einem Zweikampf der Rgm. Tulln/Argo/Pirat und dem deutschen Eichkranzsieger von 1982, dem Ulmer RC Donau.

Die Deutschen siegten klar mit 2 Bootslängen und meldeten für Sonntag ab.

Durch das Organisationstalent von Georgi Huber ist es zu verdanken, daß es am Sonntag dennoch zu einem Rennen kam. Der spätere österr. Staatsmeister im Leichtgewichts Vierer ohne Stm. (Vogtenhuber, Schmölzer, Kessler, Kessler) stellte sich zur Verfügung.

Dem Vergleich Leicht- gegen Schwergewicht, der auch im Achter durchgeführt wurde (Bayern-Express gegen den Deutschen Lgw. Meister Nassovia Höchst/RG München) entschieden klar die Schweren.

So siegte im Vierer ohne Stm. die Rgm. Tulln Argo/Pirat in 6,56,71 vor Pirat/Gmunden/Wiking Bregenz.

#### 56. ÖSTERR. Meisterschaften am 26. Juni 1983

Ausgezeichnetes Ruderwetter und zahlreiche Nennungen versprechen interessante Meisterschaften, die der Wiener Regattaverein in seinem 100-jährigen Bestandsjubiläum durchführt.

Der Tullner RV vertreten nur durch Gerald Schaffer, startet in Rgm. mit Argonauten und Pirat im Vierer ohne Stm. Der einzige Gegner ist Wiking Linz. Nach hartem Bord an Bord Kampf konnten sich die Linzer etwas absetzen und siegten mit einer halben Bootslänge.

Am 2. Oktober fanden diesmal auf der Alten Donau in Wien die Wr. und Nö. Landesmeisterschaften statt. Wie gewohnt wurde von uns eine große Zahl von Rennen beschickt, obwohl von vornherein klar war, daß die Leistungen aufgrund der schlechten Trainingsmöglichkeiten nicht an die der vorigen Jahre anschließen werden können. Trotzdem haben sich die Tullner Mannschaften durchwegs recht gut geschlagen.

Frauen-Doppelvierer m. Stfr.

1. TRV 4:13,93 Angelika Heidecker, Hilda Ransmayr, Monica Ranstl, Herta Wiesauer, Stfr. Elfi Ransmayr

Männer-Zweier o. Stm.

1. TRV 3:42,88 Andreas Berndl, Gerald Schaffer

Männer-Lgw.-Einer

3. TRV 4:08,41 Franz Gratsch

Männer-Zweier m. Stm.

1. TRV 4:07,17 Andreas Berndl, Gerald Schaffer, Stm. Markus Raschbacher

Frauen-Doppelzweier

1. TRV 4:11,57 Monica Ranstl, Herta Wiesauer

Männer-Achter

2. Rgm. TRV/RUM 3:04,92 Karl Nolz, Robert Hauck, Andreas Berndl, Gerald Schaffer

Männer-Vierer o. Stm.

2. TRV 3:22,14 Rudolf Hauck, Robert Hauck, Andreas Berndl, Gerald Schaffer

Zum Vierer o. Stm. und Achter wäre noch zu bemerken, daß hier gegen Mannschaften von Alemannia verloren wurde, die unberechtigterweise "Legionäre" von Wr. Klubs eingesetzt hatten. Der Sieg wurde ihnen am grünen Tisch fairerweise aberkannt und dem TRV zugesprochen. Es wäre zu hoffen, daß hiermit diesen Unsportlichkeiten ein Ende gesetzt wurde.

### 3. CLUBMEISTERSCHAFTEN

Im schon recht fortgeschrittenen Herbst, nämlich am 22. Oktober, gelangten heuer unsere Clubmeisterschaften im Aubad zur Austragung. Zur Organisation und Durchführung braucht eigentlich nichts gesagt werden, da ja bestens bekannt aus den letzten Jahren. Bemerkenswert die Leistungen von Gerald Schaffer, der die übrigen Rennruderer zum 3. Mal zu Statisten degradierte; von Karl Nolz, der in derselben Klasse überraschend den 3. Platz erkämpfte; von Hermann Wiesauer, der die Allgem. Klasse souverän beherrschte und sogar bei den Rennruderern Zweiter geworden wäre und schließlich von Andrea Rauch, die bei dieser Veranstalt-



ung zum ersten Mal in den Einer stieg und ihren Mut mit einem Bad bezahlen mußte. Ein Kapitel für sich ist Thomas Biegler, der die Runde mit 5 Kenterungen absolvierte. Alles in allem eine gelungene Veranstaltung!

Frauen-Klasse:	1.	Uschi Hebenstreit	4:07,00
	2.	Ines Hebenstreit	4:11,60
	3.	Hilda Ransmayr	4:38,20
	4.	Christa Wehle	4:47,80
	5.	Angelika Heidecker	5:01,30
	6.	Elfie Ransmayr	6:28,40
	7.	Andrea Rauch	gekentert

Allgem. Klasse:	1.	Hermann Wiesauer	3:22,90
	2.	Herbert Hiesinger	3:35,40
	3.	Andreas Gieger	3:50,40
	4.	Hansi Raschbacher	3:57,20
	5.	Lucian Wetter	4:05,90
	6.	Josef Bauer	4:35,70
	7.	Hans-Peter Polsterer	5:18,00
	8.	Thomas Biegler	10:04,30

Rennruderer:	1.	Gerald Schaffer	3:21,60
	2.	Andreas Berndl	3:24,20
	3.	Karl Nolz	3:24,50
	4.	Robert Hauck	3:25,60
	5.	Franz Gratsch	3:29,20
	6.	Rudolf Hauck	3:37,00

# K I L O M E T E R P A R A D E 1983:

	GKM	AF	St	W	1982	1981
1. Schaffer Gerald	1384	131	22	68	1.	1.
2. Berndl Andreas	837	85	21	26	2.	1.
3. Nolz Karl	763	69	1	184	10.	-
4. Hiesinger Herbert	620	48	32	229	3.	4.
5. Hauck Rudolf	616	48	32	229	6.	3.
6. Wiesauer Herta	540	40	12	170	8.	32.
7. Hauck Robert	513	47	17	173	5.	6.
8. Hebenstreit Ursula	488	43	8	145	27.	14.
9. Heidecker Angelika	461	49	-	142	-	-
10. Raschbacher Johannes	423	35	-	145	14.	-
11. Wehle Christa	369	23	27	197	24.	-
12. Gieger Andreas	321	16	12	167	11.	8.
13. Ziller Robert	314	26	-	145	-	-
14. Ranstl Monica	312	21	14	173	7.	15.
15. Newald Margit	311	24	8	145	22.	24.
16. Bauer Josef	262	14	8	188	23.	-
17. Ransmayr Elfriede	246	28	12	25	29.	-
18. Gratsch Franz	232	28	14	-	4.	23.
19. Wetter Lucian	228	15	-	145	46.	12.
20. Wehle Andreas	212	7	27	197	20.	-
21. Weber Susanne	200	6	15	200	12.	21.
22. Hebenstreit Ines	198	11	-	145	33.	9.
23. Wiesauer Hermann jun.	173	9	18	160	9.	16.
24. Polsterer Hans Peter	163	6	8	159	25.	17.
25. Wiesauer Hermann sen.	159	5	15	153	13.	7.
26. Ransmayr Hilda	153	19	-	-	15.	51.
27. Göbel Sophie	145	3	-	145	16.	25.
Ott Karin	145	3	-	145	49.	32.
Glück Monika	145	3	-	145	-	20.
30. Rauch Andrea	106	13	-	-	-	-
31. Raschbacher Markus	68	5	1	42	-	-
32. Hilgarter Armin	63	9	-	-	-	-
33. Wiesauer Christa	43	1	-	43	19.	40.
34. Köstlbauer Karl	17	1	8	17	21.	5.
35. Karner Anton	9	1	-	-	41.	30.
Metternich Benedikt	9	1	-	-	-	-
37. Heisler Monica	6	1	-	-	-	-
38. Biegler Thomas	4	2	-	-	28.	-
39. Bamlicka Peter	1	1	-	-	-	-

---

11.816 Kilometer 450 Ausfahrten

---

Zeichenerklärung: GKM...Gesamtkilometer  
AF....Ausfahrten  
St....Stromaufkilometer  
W.....Wanderkilometer

In der abgelaufenen Rudersaison kam zum ersten Mal ein Allround-Wettbewerb zur Austragung.

Als erster Bewerb stand am 25. September bei schönem Herbstwetter der Waldlauf auf dem Programm. Gleich vorweg: Das Starterfeld bestand lediglich aus fünf Teilnehmern, die diese Konkurrenz in Angriff nehmen wollten - eine große Enttäuschung! Aber nun zum Sportlichen: Franz Gratsch beherrschte den Lauf ganz klar, er legte die zwei Runden (Start und Ziel beim Bootshaus) in der ausgezeichneten Zeit von 19:39,30 zurück. Er verwies somit Karl Nolz (20:17,71) und Herbert Hiesinger (22:30,38) ganz klar auf die Plätze. 4. Platz: Rudolf Hauck (22:51,21); 5. Platz: Hermann Wiesauer (24:02,20)

Als nächster Bewerb ging das Einzelbergzeitfahren von Katzelsdorf zum Passauerhof (ca. 4,5 km) in Szene. Die fünf Teilnehmer versammelten sich am 16. Oktober in Tulln und fuhren dann gemeinsam mit dem Betreuerbus nach Katzelsdorf. Kurz vor dem Start wurde die Startreihenfolge durch Los ermittelt. Da die Konkurrenten in 30-Sekunden-Abständen vom Start abgelassen wurden, hatten diese keinen guten Überblick über den Rennverlauf. Im Ziel stand dann aber fest: der große Dominator dieses Radbewerbes war Karl Nolz (12:09,61). Er distanzierte den Überraschungsmann Hermann Wiesauer um fast eine Minute (13:02,74). Knapp dahinter auf Platz 3 scheint der etwas enttäuschend fahrende Franz Gratsch auf (13:06,10).

4. Rudolf Hauck 13:44,90; 5. Herbert Hiesinger 14:25,70

Als letzter und alles entscheidende Bewerb stand das Rudern auf dem Programm. Dieser Teil des Allround-Wettbewerbes wurde im Rahmen der Clubmeisterschaft durchgeführt, und die Zeiten, die sehr knapp hintereinander lagen, wurden von dieser übernommen.

Reihenfolge beim Rudern: Hermann Wiesauer - Karl Nolz - Franz Gratsch - Herbert Hiesinger - Rudolf Hauck

Die Zeiten der einzelnen Bewerbe wurden in Prozent der jeweiligen Siegerzeit ausgedrückt und addiert.

Somit ergab sich folgender Endstand:

1. Karl Nolz	295,95 Punkte
2. Franz Gratsch	289,15 "
3. Hermann Wiesauer	270,43 "
4. Rudolf Hauck	263,72 "
5. Herbert Hiesinger	260,68 "

Gratulation für diese ausgezeichneten Leistungen, mit denen die Ruderer wieder einmal bewiesen haben, daß sie nicht nur gut am Wasser sind.

Ausschreibung zum

2. TRV-ALLROUND-WETTBEWERB

Teilbewerbe: 1. Rudern (Clubmeisterschaft)  
2. Waldlauf (ca. 5 km)  
3. Radbergzeitfahren (ca. 4 km)  
4. Schwimmen (ca. 100 m)  
5. Schilanglauf (ca. 10 km)

Die Termine werden gemeinsam mit den Teilnehmern festgelegt.

Teilnahmeberechtigt sind alle(!) Mitglieder des TRV (Damen- und Herrenklasse).

Bei zu geringer Teilnehmerzahl kommt der ALLROUND-WETTBEWERB nicht zur Austragung.

Interessenten mögen sich bitte bei Robert Hauck melden.

# T E R M I N K A L E N D E R    1984 =====

JÄNNER	22.	Ellida-Schilanglauf	
FEBER	19	Kärntner Schilanglauf	
	26	Thalgau-Schilanglauf	
MÄRZ	4	Normannen-Riesentorlauf	
	4	Wiking-Schimeisterschaften	
	25	Korneuburger-Waldlauf	
APRIL	1	Laufen Alte Donau	
	7	Waldlauf-Melk	
	8	Dauerrudern Wien	
	14		Inn-River-Race, Passau
	29	Anrudern Wien und	
		Dauerrudern quer durch Wien	
	28/29		Mannheim
MAI	5/6		Gent, Szeged, Trebon
	12/13	Wiener Frühjahrs-RR	Essen
	19/20		Vichy
	26/27	Intern.Ottensheimer Jugend-RR	
	26/27		Zürich
	31	Leistungstag	
	31	1. Sternfahrt	
JUNI	2/3		Berlin-Grünau, Brunn
	9/10		Bled
	15-17		Luzern, Piestany
	17	Korneuburger Kurzstrecken-RR	
	22-24		Stud.-WM, Milano
	23/24	Ö M,	
JUNI/JULI	28/01		Henley
	30/01	Wiener Internationale RR	
JULI	7/8		Match des Seniors, Copenh.
	14/15	Kärntern Intern. RR, Klagenfurt	
	18-21		Jun.-WM, Jönköping
	28	Traunsee-RR, Gmunden	
JULI/AUG.	30-05		Lake Casitas, OS
AUGUST	15	2. Sternfahrt	
	15-19		LGW-WM, Montreal
	26	4-Seen-RR, Wallersee	
SEPTEMBER	1	3. Sternfahrt	
	1	Wiking-Vereinsmeisterschaft	
	8/9	Intern.Villacher RR verbunden mit	
		Sen.B-Länderkampf Ungarn-Bayern-Österreich	
	22/23	Wiener Herbstregatta, ÖVM	
	28-30		11.FISA-Vet.RR, Belgien
	30	Landesmeisterschaften	
OKTOBER	6	Dauerrudern Linz	
	13/14	Dauerrudern/Staffelrudern, Wien	

oder: Eine Woche erhöhten Lebensgefühles...

In Anbetracht jener sieben Tage, die ach so sportlich begonnen hatten, stellt sich die Frage, ob wir, die wir - ständig auf einer Welle des Ehrgeizes getragen - mit Riesenschritten durch das Leben jagen, nicht irgendwo eine Kleinigkeit übersehen: Jene winzige Nuance in unserer Betrachtung, die über unser Wohlbefinden entscheiden kann. Denn was sucht der Mensch in der Natur? Selbstbeteiligung, die er zum Teil auch findet, doch was übersieht er dabei? Die Natur selbst!

Aber lassen wir diese philosophischen Selbstquälereien und blicken wir zurück in die Geschichte dieses Unternehmens:

Ursprünglich war ja geplant, an den Wörthersee zu fahren, um in Klagenfurth ein Ruder- und Trainingslager zu betreiben. Doch unerwartete Zwischenfälle, Schwierigkeiten in der Kommunikation vereitelten das Unternehmen derartig, das kurzfristig umdisponiert werden mußte.

Ich selbst hatte davon nicht viel miterlebt und war daher etwas erstaunt, als ich erfuhr, daß die Reise ins Waldviertel ginge und zudem die Teilnehmerzahl ausgesprochen klein war.

Das störte mich aber nicht, und als die Rede darauf kam, mit dem Fahrrad die Distanz zu überbrücken, schloß ich mich sofort an.

Es war ein Sonntag, genauer gesagt der 13. August, an dem wir am frühen Morgen das Gepäck zu Familie Wiesauer brachten, und an dem wir uns für elf Uhr verabredeten, um dann mit den Rädern aufzubrechen.

Für mich war das eine Unternehmung ins ungewisse, denn mein Rad ist nicht das beste welche, und mit meiner Kondition stand es auch nicht rosig. Wie dem auch war, ich schwang mich voller Vorfreude in den Sattel, und war auch pünktlich um elf bei Firma Erber, wo Rudi bereits die letzten Vorbereitungen an seinem Rad in Angriff nahm - für meine Verhältnisse ein edler Renner.

Erste Schwierigkeit: Hansi und Karl tauchten nicht auf (Auf Herbert warteten wir gar nicht, denn der verzichtete schon von vornherein auf derartige Muskelkrafteskapaden und war mit den Wiesauers im Auto mitgefahren)

Ein kurzes Telephonat klärte uns auf: Hansi war im Wald Holzar-

beiten - - -

Er konnte nicht vor ein Uhr kommen - - -

Kurze Umplanung: Wartezeit zu lange: Die zwei sollen alleine fahren!  
Rudi und ich machten uns auf den Weg.

Ich war noch relativ frisch und trat kräftig in die Pedale, Rudi hielt sich hinter mir.

Es ging über die sich im Umbau befindliche Donaubrücke und dann nach Langenlois. Doch meine erste Ernüchterung erlebte ich schon wesentlich früher, als mich Rudi nämlich fragte, ob ich nicht schneller fahren wollte.

Mein Nein war endgültig - es war nicht eine Frage des Wollens sondern des Könnens. Dennoch ließ ich mich erst etliche Kilometer später in seinem Windschatten ziehen, dann nämlich, als Vernunft über Stolz siegte. Ich hatte ja doch die schlechteren Voraussetzungen.

Bis Langenlois ging es recht gut voran - abgesehen von einigen Passagen, in denen ein extremer Gegenwind jeden Versuch zunichte machte, sich über diese Fahrt zu freuen.

In Langenlois beschlossen wir dann, eine kurze Rast zu machen und suchten ein brauchbares Lokal. Ergebnis: Wir fanden einen Heurigen, in dem wir uns von der kärglichen Sonne bescheinen ließen und jede Menge Flüssigkeit vertilgten.

Es war kein Alkohol - zum Glück, denn ab jetzt zeigte die Strecke ihre Zähne: Sie ging bergauf, bergauf, und wieder bergauf. Kilometerlang zog sich die Steigung dahin, und mehr denn je merkte ich, wie schwer eigentlich mein Rad war, und wie unbedeutend meine Kondition. Ich verlor zunehmend am Boden und konnte schließlich nichts anderes tun, als ganz gemütlich - Meter für Meter - ... aber schließlich schaffte ich es doch, wenn auch Rudi schon geraume Zeit auf mich wartete.

Der Gipfel war erklommen, doch es wurde nicht wesentlich besser, denn kaum ging es ein wenig bergab, dann fegte uns der Gegenwind um die Ohren, und kaum war dieser weg, da ging es auch schon wieder bergauf!

Wir schafften es schließlich doch, und groß war die Freude, als wir erstmals den See samt seiner schönen Ruine zu Gesicht bekamen - in den dramatisierenden Strahlen der frühen Abendsonne!

Wir fanden dann auch noch den Weg zu unserem eigentlichen Ziel:

Eine kleine Bucht wo ein Bach einmündete, und wo der Anhänger mit

den Booten und dem Gepäck aufs Entladen wartete.

Herbert war natürlich schon stundenlang da, er hatte diese Zeit aber eher unproduktiv verstreichen lassen, sodaß die ganze Arbeit noch zu erledigen war.

Wir begannen sofort mit dem Zeltaufbau und richteten es uns gemütlich ein, jedenfalls so gemütlich, wie möglich.

Auf Karl und Hans mußten wir ziemlich lange warten. Sie hatten die Strecke zwar in relativ bis ausgesprochen kurzer Zeit zurückgelegt, doch sie hatten bei der Suche nach der Bucht wesentlich weniger Glück gehabt.

Nun ja, jedenfalls waren wir versammelt. Und damit wurde der Markstein für die Gestaltung der kommenden Tage gesetzt.

Das Prinzip war recht einfach: Schlafen, Essen, Rudern...

Angeführt in der Reihenfolge der Bedeutung!

Manchmal aber waren wir besonders aktiv, da brachen wir auf, um der Ortschaft Friedersbach einen Besuch abzustatten, einmal sogar, um nach Zwettl zu fahren. Und was taten wir dann: Im Wesentlichen wieder Essen!

Es war eine schöne Zeit. Getrübt wurde sie nur durch einige unangenehme Ereignisse, die man mit Regen umschreiben könnte. Egal, ob man im Zelt durch kleine Bächlein, die sich in das Gepäck einschmuggelten, überrascht wurde, oder von einer Ruderpartie triefend naß zurückkam, die Freude am Ganzen erhielt durch diese Offenbarungen des Wolkeninhaltes einen erheblichen Dämpfer, den wir durch Meditation - sprich: Schlafen - und körperlicher Aufbauarbeit - sprich: Essen - abschwächen mußten. Natürlich gelang uns das auch, und wir wurden auch entsprechend belohnt: Durch einige wirklich wunderschöne Tage, an denen sich kein Wölkchen zeigte, und an denen selbst nichtige Kleinigkeiten zu großartigen Ereignissen wurden. Der Stausee Ottenstein - seine Landschaft und seine Bedeutung für den Rudersport:

Es muß vorausgeschickt werden, daß von einem Trainingslager keine Rede sein kann. Der einzige, der es mit dem Sport wirklich ernst meinte, war Karl, doch auch er konnte sich dem gemütlichen Trott nicht völlig entziehen, allerdings betrieb er seine Meditationsversuche nicht auf einer Luftmatratze, sondern auf einem nahegelegenen Felsen, auf dem er sich von der Abendsonne bescheinen ließ. Wenn man auf einem See rudert, so gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Entweder hat man es mit einem wirklichen See zu tun,



der in seiner Größe unüberblickbar ist (andernfalls hat man ja nicht viele Möglichkeiten zum Rudern) oder man befindet sich auf einem sogenannten Stausee, der sich gewaltig in die Länge zieht, in seiner Breite allerdings ein gewisses Maß nicht überschreitet.

Beide Arten haben ihre eigenen Reize, aber auch ihre Nachteile: Ein großer See mag wunderschön sein, doch wenn man auf ihm rudert, so steht man einer nicht geringen psychischen Belastung gegenüber, denn es ändert sich nichts am Bild. Man rudert stundenlang, ohne, daß sich an der Landschaft wesentliche Veränderungen ergeben. Man hat das Gefühl, das Boot würde sich nicht einmal bewegen.

Beim Stausee tritt dieses Problem nicht so stark auf, weil man einerseits den Ufern näher ist und andererseits meist eine Beschreibung findet, die einem sagt, wie weit man schon gekommen ist. Allerdings kann ein Stausee niemals den gleichen Eindruck vermitteln, wie ein fließendes Gewässer, und gerade aus einem solchen kommt man in den meisten Fällen, wenn man sich auf einem Stausee befindet. Das Ufer ist reguliert, die Natur zurückgedrängt. Man sieht sich einer künstlichen Landschaft gegenüber.

Welch großartiges Erlebnis muß es also sein, wenn man sich auf einem Stausee befindet, der in seiner Natürlichkeit wie ein echter See wirkt, der in seiner Landschaft abwechslungsreich und nahezu unbeeinflusst ist, und dessen geringe Breite zudem noch den Eindruck eines fließenden Gewässers erweckt.

All das trifft auf den Stausee Ottenstein zu. Man glaubt, direkt im Wald zu sein, so unmittelbar nimmt man die Landschaft wahr. Und gerade in den kleinen Seitenarmen, die meistens buchtartig enden und die Mündung irgendeines kleinen Baches darstellen, erhält man diesen Eindruck besonders stark. Und selbst die vielen Fischer und Touristen fallen hier nicht störend auf. Alles, was sich auf und um das Wasser befindet, scheint zur Landschaft dazugehören, scheint eine organische Einheit zu bilden. Von der Staumauer ist so gut wie nichts zu erkennen, man muß schon sehr nahe sein, um sie vor die Augen zu bekommen.

Natürlich ist der Stausee Ottenstein zu klein, um auf ihm mehrtägige Wanderfahrten durchzuführen. Aber es macht eine jede Ausfahrt Freude, auch, wenn man immer die gleiche Strecke in Angriff nimmt. Und selbst bei Regen, wie das einigemal der Fall war, bietet dieser See noch vieles: Dann nämlich fühlt man sich wie auf einem schottischen Hochlandsee. Man glaubt möglicherweise sogar wieder

an die vielen sagenumwobenen Ungeheuer, die es dort geben soll. Natürlich ist es keine sonderliche Freude, wenn man völlig durchnäßt zurückkommt und dann nicht einmal im Zelt vor dem Wasser sicher ist. Aber wir ließen und dadurch nicht einschüchtern. Genauso wenig, wie durch das Problem der körperlichen Notdurft... An sich war es eher unbequem, wenn man sich ins feuchte Blattwerk begeben mußte, außerdem war es oft nicht umgänglich, weite Strecken zurückzulegen, denn wie sich herausstellte, gab es kaum Stellen, die sich wirklich dem Einblick der vielen Touristen und Fischer entzogen, die in der Gegend herumstreunten. Wir haben das über uns ergehen lassen, gelassen, um nicht zu sagen: mit stoischer Ruhe. Und manchmal ergab sich sogar die Gelegenheit, ein waschechtes, kultiviertes WC aufzusuchen - ein Umstand, der sich nicht als Notwendigkeit herausstellte, denn es kam vor, daß wir gar nicht daran dachten, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Nun, derartige Hygieneprobleme sind nichts ruderspezifisches, sie treten überall dort auf, wo man dazu gezwungen ist, "wild" zu campieren. Dabei hatten wir ja das außerordentliche Glück, daß in unmittelbarer Nähe ein kleiner Bach vorbeifloß, dessen Wasser wirklich sauber war, und das sich für alle Zwecke hervorragend eignete, auch für's Waschen.

Wie schon gesagt: Der Stausee Ottenstein hat sich als Ruderparadies herausgestellt, als eine einzige Idylle, in der man gerne dazu bereit ist, über die verschiedensten Unannehmlichkeiten hinwegzusehen. Doch: Diese Idylle hatte Grenzen, und die waren sogar ziemlich exakt abgesteckt.

Und überall, wo es in Österreich Grenzen gibt, stecken entweder Privatbesitzer dahinter, die ihren Landsleuten nichts gönnen, oder unser Staat persönlich, der das dann natürlich zu unserem Wohl tut, wie zum Beispiel, um uns zu beschützen.

Und um das tun zu können, muß er - beziehungsweise sein Bundesheer - sich darin üben.

Und wo tut er das? Genau dort, wo die Natur uns eine wunderschöne Gegend geschenkt hat.

Gäbe es nicht den Truppenübungsplatz Allensteig, wären wir in der Lage gewesen, fast bis nach Zwettel hinauf zu rudern. Ich bedaure es sehr, um diesen Genuß gekommen zu sein.

Jedesmal, wenn wir zur Grenze zum Truppenübungsplatz kamen, er-

füllte mich ein leises Unbehagen, woran sicherlich vor allem jene Schilder schuld waren, auf denen vor unerlaubtem Eindringen massiv gewarnt wurde.

Hans und Karl, die bei ihrer ersten Ausfahrt mit dem Zweier ziemlich weit in diese Zone eingedrungen waren, wurden von einem Fischer darauf aufmerksam gemacht, daß sie dort "ihres Lebens nicht sicher" waren. Seither hatten wir alle weiteren Versuche unterlassen, die Gegend, die auch jenseits der Grenze bezaubernd war, zu erschließen.

Wir verlegten unseren Forschungsdrang auf andere Teile des Sees. So "untersuchten" wir beispielsweise eine Insel, die größtenteils so dicht bewaldet war, daß es unmöglich war, den Strand zu verlassen.

Es hatte dazu auch niemand das Bedürfnis, denn der Strand war wunderschön, außerdem konnte man recht gut zum Festland hinüberwaten, die Tiefe des Wassers war an einer Stelle mit etwa einem Meter beschränkt.

Weiters besuchten wir fast alle Seitenarme des Sees, die teilweise bis zu eineinhalb Kilometer lang waren und stellenweise nicht unbeträchtliches Geschick beim Rudern voraussetzten, denn die Kurven waren scharf und die Untiefen nur aus nächster Nähe zu erkennen.

Mit den Untiefen war es allerdings nicht weiter tragisch, man konnte die Arme meist bis zum wirklichen Ende ausfahren, dann ergaben sich allerdings Schwierigkeiten mit dem Wenden des Bootes.

Ein besonders erfreulicher Umstand war, daß sich der Stausee Ottenstein auch zum Baden hervorragend eignete. Das Wasser war außerordentlich warm und sehr sauber. Wir hatten also von der Gelegenheit, hineinzuspringen, sehr oft Gebrauch gemacht, egal, ob das nun während der Fahrt war oder in der Nähe unseres Lagers, wo eine Booteinsatzstelle war, die durch unsere Anwesenheit multifunktionalen Charakter bekam.

Das gleiche galt für den Bootsanhänger, auf dem wir Badehosen, Handtücher und dergleichen trockneten, der uns zur Gepäcksaufbewahrung diente und schließlich auch zum Transport der Boote.

Mit der Wahl letzterer konnten wir freilich recht zufrieden sein. Wir hatten vier(!) Boote mit - zwei Einer, einen Zweier und einen C-Vierer, sodaß wir jede nur gewünschte Kombination bei den Aus-

fahrten erzielen konnten.

Als dann am vorletzten Tag der Einer KREMS den Geist aufgab, fiel das auch nicht mehr sonderlich ins Gewicht, weil Hans und Karl ohnehin schon einen Tag früher abreisten, als der Rest - mit dem Erfolg, daß wir das Zelt zu dritt wieder abbauen mußten! Und hierbei hatten wir auch unglaubliches Glück: Denn eine halbe Stunde, bevor wir mit dem Abbau begannen, tauchte ein Aufseher auf und verwarnte uns, da es sich bei unserem Zeltplatz um Landschaftsschutzgebiet handelte. Er sagte, wir müßten das Zelt sofort wegräumen, ansonsten käme die Feuerwehr, um das zu erledigen, wofür sie einen Preis von 3000 Schilling verlange...

Uns konnte das nicht sonderlich beeindrucken, wir beeilten uns eben ein wenig. Es ergaben sich in unserer Planung keinerlei gravierende Änderungen.

Schließlich tauchte Berndl Andi mit seinem Wagen auf, um den Bootsanhänger abzuholen, und Rudi und ich machten uns wieder auf, um mit dem Rad die Strecke in diesmal günstigere Richtung zurückzulegen.

Dabei zeigte sich, daß es wirklich ziemlich viel Höhe zu überwinden gab, denn nun ging es außerordentlich flott voran, die kurzen Bergaufstrecken, die immer wieder im Weg lagen, wurden mit Schwung bewältigt, und in erstaunlich kurzer Zeit erreichten wir Krems.

Von hier an war es dann nicht mehr so einfach. Es ist unvorstellbar, wie schwierig es ist, das Ufer der Donau zu erreichen, um daran entlang fahren zu können! Wir mußten uns einen Weg durch die Wildnis bahnen, und als wir dann endlich den Uferweg erreicht hatten, war ich so erschöpft, daß ich in Traismauer beim Strandgasthaus den Geist aufgab: Rudi fuhr allein weiter und ich ließ mich abholen.

Damit endete ein Abenteuer, das an und für sich sehr gemütlich verlief...

Und diese Gemütlichkeit ist es auch, die mich zu der Frage bewegt, wie ein erholsamer Urlaub überhaupt verlaufen soll?

Es gibt ja die verschiedensten Ansichten diesbezüglich: Die einen meinen, es gibt nichts schöneres, als am Strand zu liegen und den ganzen Tag lang nichts zu tun, die anderen träumen vom Aktivurlaub, zum Beispiel vom Überlebenstraining und dergleichen.

Wovon haben wir mehr? Vom großen Abenteuer, oder von der ununterbrochenen Ruhe?

Nach den Erlebnissen am Stausee Ottenstein bin ich zur Ansicht gekommen, daß von beidem etwas wichtig ist.

Das herumliegen in der Sonne mag eine ganz tolle Abwechslung sein, doch auf die Dauer bringt es keine Bereicherung. Genauso ist eine ununterbrochene Strapazierung nicht dazu geeignet Streß abzubauen - im Gegenteil! Außerdem hat man ja keinerlei Möglichkeit mehr, die Reize der Natur aufzunehmen.

Mischt man diese beiden Extrema aber - so, wie wir es in Ottenstein sehr erfolgreich praktiziert haben, dann kann es wirklich gelingen, daß man mit der Natur auf einen Nenner kommt.

Es ist heute noch möglich, mit ihr im Einklang zu leben, wenn auch Gesetze und Gesetzeshüter verhindern, daß dies auf die Dauer funktioniert.

Egal, ob man sich ins Hochgebirge begibt, um dort Wanderungen - nicht Extremtouren - durchzuführen, oder ob man mit einem Ruderboot eine herrliche Gegend erschließt: Wichtig ist dabei, daß man nichts übertreibt. Sowohl Leistungssportler, als auch <sup>aktive</sup> passive Sportgenießer haben durch den Sport keine zu keinem endgültigen Ziel gefunden. Natürlich, das ist klar: Beides hat seine Vorteile, und es spricht nichts dagegen, beide Extrema zu praktizieren, allerdings eben nicht aus der Überzeugung heraus: Das und nur das ist das Richtige, sondern als Lebensbereicherung. Das Leben ist wie die Natur sehr vielfältig. Warum also sollten es nicht auch unsere Beschäftigungen sein?

Ein Ruderer braucht nicht auf das Fernsehen zu verzichten, und so ist es überall im Leben. Und darum auch die einleitende Frage nach der Natur.

Die Natur zeigt uns vor, wie es geht: Sie kennt den goldenen Mittelweg am besten, und kein Tier wird sich freiwillig in Streß begeben, wenn dazu keine Veranlassung vorhanden ist. Ein Mittelmaß aus Aktivität und Passivität ergibt sich von allein.

Unsere Zeit ist nur deshalb so frustriert, weil wir nicht mehr auf unsere große Lehrmeisterin achten. Und gerade deshalb ist es wichtig, jene Zeit, in der wir uns von den Strapazen des Alltags erholen sollen - unseren Urlaub - so zu gestalten, daß die Erholung möglichst effektiv ist. Und das geht - so glaube ich - am besten, wenn wir uns in die Natur begeben, um mit der Natur eine Einheit zu werden. Das kann kein Überlebenstraining liefern, denn hier stellt sich der Mensch ja gegen die Natur. Das kann auch der Strandurlaub nur bedingt, weil man hier mit der Natur

gar nicht richtig in Berührung kommt.

Wenn ich aber an jene Woche in Ottenstein zurückdenke, wo wir es waren, die sich an die vorgegebenen Verhältnisse angepaßt haben, dann glaube, ja fühle ich, daß das ein möglicher Weg ist. Wir haben dort, auf die Errungenschaften der Zivilisation größtenteils verzichtet und dadurch einige Unannehmlichkeiten in Kauf genommen. Dennoch waren diese keine eigentliche Belastung, sie stellten sogar die Verbindung zur Natur erst richtig her!

Rudern ist in dieser Beziehung fast ein begnadeter Sport, weil man sich, vor allem auf Wanderfahrten, inmitten der Natur befindet, weil man Gelegenheit hat, sich mit ihr zu beschäftigen, ohne dabei viel Aufwand betreiben zu müssen. Darum rate ich jedem, für den Rudern bisher nur aus Üben und Trainieren bestanden hat, an einer Wanderfahrt oder an einem derartigen Lager teilzunehmen und sich dabei wirklich auf die Natur zu besinnen.

Man kann eine gewisse Strecke in einer gewissen Zeit zurücklegen, das ist kein Kunststück. Man kann aber auch zweimal so lange brauchen und dafür um ein Erlebnis reicher sein, wenn man das Boot wieder verläßt. Und: Es muß nicht Rudern sein. Es geht genauso beim Wandern, beim Radfahren oder sogar beim Autofahren. Wer sagt denn, daß ich, um ein Ziel zu erreichen, immer die Autobahn in Anspruch nehmen muß, wenn es doch viel schönere Verbindungen gibt?

Ich stelle abschließend also fest:

Möglichkeiten zur Verminderung unserer täglichen Belastung gibt es viele, sie laufen aber alle darauf hinaus, daß wir den Nebensächlichkeiten des Lebens mehr Beachtung schenken, daß unser Dasein nicht zu einer schmalen Straße wird, von der wir keinen Zentimeter abweichen...